

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 9

Artikel: Anregungen zum Geographieunterricht : auf dem Wege zur Weltverständigung
Autor: Mü.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eltern trotzdem geliebt und geschätzt wird. Ohne Schelten und Strafen soll ihm verständlich gemacht werden, daß es Sachen gibt, die es nicht tun darf. Dieses Erhalten der Sicherheit ist besonders wichtig bei solchen Kindern, die von Natur aus irgendwie benachteiligt sind.

Über die schädliche Wirkung des frühen und wahllosen Kinobesuches, des Abhörens von Greuelgeschichten am Radio und der unkontrollierten Lektüre von zweifelhaften literarischen Produkten — den billigen «Comics» — geraten manche Eltern in Sorge. Doch wissen sie, daß Verbote nicht geachtet und nichts fruchten würden und legen ihr Vertrauen in die Arbeit der Berufserzieher und Psychologen, die sich um eine befriedigende Lösung dieser Probleme bemühen: den Kindern überall gute und ihrem Alter angepaßte Erzeugnisse zu bieten und sie dabei ja nicht zu langweilen, denn sonst wäre ihre Arbeit nutzlos: Langeweile würde von amerikanischen Kindern nicht ertragen.

Eine fröhlich sichere Haltung, Selbständigkeit und eine gewisse innere Reife verdanken diese Kinder nicht nur der Freiheit, die ihnen gewährt wird, sondern sicher auch der *Schulbildung, die viel mehr Vorbereitung fürs praktische Leben ist* als in Europa. So kommt es, daß sie nicht nur über die politischen Fragen der Gegenwart orientiert sind, sondern — wie ich von einer Ärztin hörte — z. B. über manches auf medizinischem Gebiet, so daß sie später mit Interesse fachliche Aufsätze in Zeitungen und Magazinen lesen.

Tepuka

(Südseeinsel)

Schreite sachte: Denn im Sand
lauern spitz Korallen.
Lache leis: Im Inselland
ziemt kein lautes Schallen.

Blumen winde um dein Haar,
nach dem Tagwerk speise:
Tage reihn sich so zum Jahr
heiter gleicher Weise.

Laß im blattgeflochtenen Haus
dich auf Matten nieder . . .
Ahnengeister ein und aus
raunen Götterlieder.

Gustav E. Müller, Oklahoma

Anregungen zum Geographieunterricht Auf dem Wege zur Weltverständigung

Unter dem Patronat der Unesco, Nr. 7. Herausgegeben vom Europa-Verlag,
Zürich-Wien-Konstanz

Eine kleine Gruppe französischer Geographieprofessoren hat im Auftrag der Unesco ein Bändchen verfaßt, das dem Lehrer die besondern Möglichkeiten und Aufgaben des Geographieunterrichtes zeigt, als einem Mittler zum Verständnis anderer Völker und zur Verständigung untereinander. Die Schrift ist als Anregung aufzufassen, nicht als offizielle Stellungnahme der Unesco.

Geographie ist bekanntlich nicht leicht zu umgrenzen, im Gegensatz zu den exakten Wissenschaften, auf die sie sich stützt, als da sind Geologie, Meteorologie, Botanik, Anthropologie und Mathematik. Ebenso leiht sie sich

Stoff aus der Geschichte und aus den Sozialwissenschaften. Der Geograph ist aber weder Geologe noch Botaniker, weder Soziologe noch Volkswirtschaftler; er ist Geograph in dem Sinne, daß er den Nachbarwissenschaften über die Achsel schaut und versucht, die Beziehungen zwischen Mensch und Heimat, Volk und Land, Menschheit und Erde in einer Gesamtschau zu begreifen. In diesem Sinne Geographielehrer sein, heißt ein hochinteressantes Fach vertreten und den Schülern zur Entfaltung «eines Weltsinnes» zu verhelfen. Als ein Hauptziel wird genannt: «Die Klärung der engen Beziehungen, die zwischen der Natur und dem Menschen bestehen, und in manchen Fällen die unerbittliche Abhängigkeit des Menschen von der Natur.»

Dies letztere scheint mir besonders wichtig für Großstadtkinder. Im weitern soll Geographie zeigen, welche Hindernisse der Mensch überwinden mußte und muß; auch soll sie hinweisen auf die Gefahr der Vergeudung der Bodenschätze. Wie sehr die Völker aufeinander angewiesen sind, zeigt schon nur der Speisetisch der Familie. — Der Geographielehrer muß beweglich genug sein, sein Thema von verschiedenen Seiten anzupacken; ein Vorgehen nach dem gleichen Schema wird bald langweilig. Das Ziel jeden Geographieunterrichtes sollte sein, im Schüler die Lust zu wecken, noch mehr zu wissen und selber zu forschen. Geographie soll zu genauer Betrachtung der Karte erziehen; denn genaues Hinsehen weckt Fragen und regt zum Nachdenken und zu Vergleichen an. In der Geographiestunde sollten die Schüler immer wieder Entdeckerfreuden erleben; denn diese regen mächtig zum Denken an, was der heutigen, durch Radio und andere Verwöhnung denkfaulen Generation bitter not tut. Zum Denken regt auch das Kartenzeichnen an. Die Skizze soll nicht eine möglichst genaue Kopie der Karte sein, sondern sie soll ein klares, einfaches Bild dessen geben, was der Schüler begriffen hat. Folglich ist jede Skizze eine Abstraktion, die Denkarbeit voraussetzt.

Der wißbegierige Schüler sollte von einem *guten* Geographielehrer unterrichtet werden. Aber dieser hat es nicht leicht, sich all das an Zahlen, Daten, Tatsachen, neuen Statistiken, Bildern, Filmen usw. zu beschaffen, was er zur Belebung seines Unterrichtes braucht. Wie oft muß er seinen Stoff aus dicken Wälzern mühsam zusammensuchen. Wer gut und gerne Geographie gibt, weiß, welcher Zeitfresser die Vorbereitung ist. Eine wichtige Aufgabe für alle Beteiligten wird es sein, alles, wessen er bedarf, leicht zugänglich zu machen. Weiter muß von ihm verlangt werden, daß er das, was er den Kindern vermitteln will, nicht zum falschen Bild verzerrt. Er darf nicht einfach Stoff bieten; er muß für sich ein klares Bild schaffen, das er den Schülern übermitteln will. Was er an Anschauungsmaterial vorlegt, soll klar sein und nicht durch zu viele Einzelheiten verwirren. Kino, Reklame und das Tempo unserer Zeit haben die Kinder an flüchtiges Hinschauen gewöhnt. Geographie lehrt wieder besinnlich anschauen und leistet damit der Erziehung wertvolle Dienste. Die Vorstellung des Schülers wird weiterhin bereichert durch Schülerzeitung, Briefwechsel mit Schülern anderer Gebiete und durch das «Album», worin er mit Zeitungsausschnitten, Photographien, Ansichtskarten und gelegentlichen Skizzen sich eine Sammlung anlegt.

Diesen allgemeinen Ausführungen sind drei Lektionsbeispiele angefügt. Das erste vermittelt ein ausgezeichnetes Bild von der Schweiz, das zweite

behandelt das Erdöl: Vorkommen, Gewinnung, Gefahren, Kosten, Verbrauch, Reserven. Das dritte Thema behandelt die «Geographie der Malaria».

Allen, die gern oder ungerne Geographie erteilen, empfehlen wir die Lektüre dieses Bändchens; sie werden auf das Wesentliche des Unterrichts hingewiesen und durch die prächtigen Lektionsbeispiele zu fruchtbarem Tun angeregt. Mü.

Ein Bestseller ohne Reklame

Eines der im Laufe des letzten Jahres meist gekauften und noch mehr gelesenen Bücher ist das von einem jungen Norweger verfaßte Buch «Kon-Tiki». Der Ullstein-Verlag, Wien, der die deutsche Übersetzung herausbrachte, verschickte nicht ein einziges Rezensionsexemplar. Jeder zufällige Leser machte ihm selbst die beste Reklame, indem er es in der Familie und bei Freunden zirkulieren ließ und eine Zeitlang jedes Gespräch darauf führte. Ich weiß eine Familie, da der Vater es für jeden freien Augenblick sich reservierte, der Sohn es abends im Bette las, die Mutter in freien Viertelstunden, wenn die andern fort waren, während die Tochter, die sich das Buch gekauft hatte, warten mußte, bis die andern damit fertig waren. In den Städten lief auch der Film «Kon-Tiki»; ob und wie viele Leser er dem Buch gewonnen hat, weiß ich nicht. Wer den Film gesehen hat, der hat das Buch längst nicht ausgeschöpft. Allen Kolleginnen, die an den oberen Primarklassen oder an den Sekundarklassen unterrichten, sei das Buch zunächst als Haus- oder Ferienlektüre und dann zu beliebiger Verwendung im Unterricht auf das wärmste empfohlen. Es ist ein genauer, höchst lebendiger Tatsachenbericht von einer über drei Monate dauernden Floßfahrt, die sechs Nordländer zum Beweise einer wissenschaftlichen These von Peru aus über den Stillen Ozean nach Polynesien durchführten. Es weht frische, gesunde Luft darin und köstlicher Humor. Wir lassen einen Abschnitt folgen: Mü.

... Es war der 24. Mai, und wir lagen und trieben in den behaglichen Dünungen ungefähr 95 Grad West und 7 Grad Süd. Es war um die Mittagszeit, und wir hatten die Innereien von zwei großen Delfinen über Bord geworfen, die wir im Morgengrauen gefangen hatten. Ich gab deshalb scharf acht, während ich am Bug zu einem erfrischenden Bad untertauchte, und hielt mich an einem Tauende fest. So bekam ich einen zwei Meter langen, dicken, braunen Fisch zu Gesicht, der neugierig durch das kristallklare Seewasser gerade auf mich zukam. Ich war rasch auf der Floßkante, saß im Sonnenschein und sah dem Fisch nach, der uns ruhig passierte, als ich ein wildes Kriegsgeheul hörte, das Knut achtern hinter der Bambushütte ausstieß. Er brüllte: «Hai», daß sich seine Stimme in Fisteltönen brach, und da wir fast täglich Haie längs der Floßseite erlebten ohne solches Theater, schien uns allen, daß es etwas Besonderes sein mußte, und wir eilten nach achtern. Hier hatte Knut in Hocke gesessen und seine Unaussprechlichen in den Wellen gewaschen, und als er einen Augenblick aufsah, blickte er gerade in das größte und häßlichste Antlitz, das einer von uns jemals in seinem Leben gesehen hatte. Es war dies der Schädel eines richtiggehenden Seeungeheuers, so groß und scheußlich, daß selbst ein Gespenst aus der Tiefe keinen entsprechenden Eindruck auf uns gemacht hätte. Der Schädel